

Dieses Blatt erscheint  
Dienstags u. Freitags  
und kostet vierteljähr-  
lich 10 Ngr., wofür es  
durch alle Postanstal-  
ten und Buchhandlun-  
gen zu beziehen ist.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art  
werden mit 8 Pfenn-  
igen für die dreimal  
gespaltene Pettzelle  
berechnet und in allen  
Expeditionen dieser  
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verleger:

Carl Zehne in Dippoldiswalde.

Redacteur:

Dr. J. Schladebach in Dresden.

In Commission:

H. H. Grimm & Comp. in Dresden.

## Aus dem Vaterlande.

Dresden. In der Sitzung der 2. Kammer vom 23. d. M. ward folgender Antrag eingebracht:

„Die Kammer wolle im Verein mit der ersten Kammer an Se. Majestät den König eine Petition auf Grund §. 109 der Verfass.-Art. richten und darin ehrerbietigst vorstellen:

wie sie es für dringend notwendig halte, daß diejenigen organischen Gesetze, welche zur Abstellung längstgefühlter Mängel der Rechtspflege und Verwaltung, zur Ausführung der in Sachsen verkündeten Grundrechte des deutschen Volks, zur Erfüllung der von Se. Majestät Regierung selbst bei Eröffnung des Landtags den Kammern gemachten Zusagen unumgänglich nöthig, bis jetzt aber noch nicht an die Kammern gelangt sind, nunmehr ohne längeren Aufschub denselben zur Verathung vorgelegt und daher die einzelnen Ministerialvorstände zur thunlichsten Beschleunigung der ihnen aufgetragenen Gesetzgebungsarbeiten und zur unverzügerten Vorlegung der vollendeten an die Kammern angewiesen werden;

wie sie aufrichtig entschlossen sei, die Staatsregierung auf dem von Sr. Majestät in der Thronrede bezeichneten Wege zur Befestigung öffentlicher Sicherheit und Ordnung, in „der festen Handhabung der Gesetze“ und der Umbahnung „heilssamer, unsern Zuständen entsprechender Reformen“ mit allen Kräften zu unterstützen;

wie sie dagegen ein gedeihliches und vertrauensvolles Zusammenwirken der Volksvertretung mit dem Ministerium nur dann für möglich erachte, wenn Letzteres durch die That beweist, daß es auch seinerseits zur entschiedenen und rückhaltlosen Betretung dieses Weges der Reformen entschlossen sei;

wie sie endlich aber insbesondere jede Verantwortung für die aus jener langen Vorenthaltung der dem Volke verheißenen und von ihm sehnlichst erwarteten Verbesserungen der öffentlichen Zustände notwendig entspringenden politischen, materiellen und sittlichen Mischtheile durchaus von sich ablehnen müsse.

Die Antragsteller bitten, den vorstehenden Antrag zur schleunigen Berichterstattung an einen Ausschuss zu verweisen.  
Dresden, den 17. Mai 1850.

K. Wiedermann. Richter. Kalb. Wapler. Klinger.  
Raschig. Mauckisch. Kresschmar. Funthänel. Trenk-  
mann. Kammel. Raumann.

Zur Begründung desselben beziehen sich die Antragsteller zunächst auf die folgenden zwei Stellen der Thronrede, mit welcher Se. Majestät der König am 26. Nov. v. J. den Landtag eröffnete:

„Unsre innern Angelegenheiten werden Ihre ernste Aufmerksamkeit, m. H. Abgg., in Anspruch nehmen. In soweit sie durch die Gesetzgebung des vor. Jahres nur provisorisch geordnet sind, bedürfen sie dringend einer endgültigen Restituirung. Die hierauf bezüglichen Gesetze werden Ihnen unverweilt vorgelegt werden.“

Und weiterhin:

„Öffentliche Sicherheit und Ordnung, Schutz des Eigenthums und der friedlichen Gewerbe ist die erste Aufgabe jeder Regierung; sie ist auch die der meinigen. Meine Regierung wird sie zu lösen suchen, unerschütterlich, durch feste Handhabung der Gesetze und mittels heilssamer, unsern Zuständen entsprechender Reformen.“

Der Antrag ist an den vierten Ausschuss zur Vorberathung überwiesen worden.

(Verhandlungen der zweiten Kammer: Berggesetz.) In der Verathung des Berggesetzes vor dem Pfingstfest beschäftigte sich die Kammer zunächst mit den beiden ersten Abschnitten des speziellen Theiles, welche die §§. 1 bis mit 32 umfassen. Der erste Abschnitt handelt von den Gegenständen des Realbergbaues und dem Rechte zu deren Verleihung und Gewinnung. An der Spitze des Entwurfs steht in §. 1 das Princip der Regalität des Bergbaues in dem Sinne, daß das Recht zur Gewinnung metallischer Mineralien nur auf Grund einer, vom Staate erteilten Verleihung erworben und unter Aufsicht des Staates ausgeübt werden kann. Zur Beruhigung einer Minorität des Ausschusses erhielt hier Abg. Funthänel vom Regierungskommissar (Freiesleben) die gewünschte Versicherung, daß die auf Eisensteinflöhen bereits ruhenden Rechte in keiner Weise durch die §§. 1 und 2 alterirt werden. Größere Bedenken wurden wegen der Folgerungen jenes Principes in Bezug auf Benutzung des Salzes erhoben, welche zuerst vom Abg. Dieskau ausgesprochen wurden, der deshalb den Wegfall der nachfolgenden, diesen Punkt betreffenden Paragraphen aus formellen und materiellen Gründen beantragte. An der hierauf folgenden Debatte theilnahmen Damman, Wigand, welcher für das Salzregal eine besondere Gesetzgebung wünschte, Funthänel, Geißlerbergel, Hartfort und der Regierungskommissar, welcher letztere erklärt, daß es keineswegs in der Absicht der Regierung liege, die Salzbenutzungsfreiheit der Privaten zu verhindern. Dabei beruhigt sich denn schließlich die Kammer. Von geringerer Bedeutung war die Discussion über die übrigen Paragraphen, die zum größten Theil nach den Vorschlägen der Regierung und des Ausschusses genehmigt wurden. Bei den §§. 6 und 7 trat beiläufig die Kammer einer besseren Fassung des Abg. Funthänel bei. Der zweite Abschnitt, der von §. 10 beginnt, handelt vom Bergwerkseigenthum.

Dresden. Die Leser entsinnen sich der mehrfach berichteten Verwundung des Brauherrn Strasser durch den Schützenhauptmann Teutscher, eines Vorfalls, der die Stadt mit Entrüstung erfüllte. Bei der auf Antrag des Reichädigten eingeleiteten Untersuchung hatte Teutscher die That selbst in Abrede zu stellen nicht vermocht, jedoch die Absicht zu verwunden mit überkommener Unbeholfenheit seines Armes zu entschuldigen und seinen aufgeregten, allgemein für Trunkenheit gehaltenen Zustand durch die Versicherung zu erklären versucht, daß er damals geglaubt habe, eine demokratische Gesellschaft auseinander zu treiben. Die erstere Ausrede hat das Oberkriegsgericht für ganz unzulänglich erachtet, die letztere jedoch insoweit anerkannt, als es die Trunkenheit für erwiesen nicht angenommen und daher Teutschern „wegen Mißbrauchs des militairischen Dienstansehens“, wobei in den Entscheidungsgründen auf das „hinterücks Verwunden“ besonderes Gewicht gelegt wird, mit zehnmonatlichem Festungsarrest zweiten (gelinderen) Grades bestraft, ihn auch zu Schmerzensgeld, Kurkosten und theilweiser Tragung der Gerichtskosten verurtheilt hat. Gegen dieses Erkenntnis hat Teutscher appellirt.  
(Dr. J.)

Leipzig, 23. Mai. Bereits gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, daß gestern auf den König von

Preußen geschossen und derselbe verwundet worden sei. Es erweist sich durch die heute hier eingegangenen Mittheilungen das Gerücht als wahr. Der Preussische Staats-Anzeiger enthält darüber im amtlichen Theile folgende Mittheilung:

Als des Königs Majestät heute Mittag um 12 Uhr im Begriffe waren, mit der Eisenbahn nach Potsdam zu fahren, ist auf die allerhöchste Person ein Pistolenschuß aus unmittelbarer Nähe abgefeuert worden. Die Vorsehung hat das Leben des Königs geschützt. Se. Maj. haben nur eine Fleischwunde im rechten Unterarm erhalten und sind nach angelegtem Verbands sofort nach Charlottenburg gefahren. Der Thäter ist ergriffen in der Person eines am 1. Oct. 1849 als Invalide entlassenen Feuerwerfers der Gardeartillerie, Namens Sefeloge aus Weplar. Derselbe trug eine von ihm selbst beschaffte Militairuniform. Berlin, 22. Mai 1850. Der Minister des Innern v. Manteuffel.

Näheres berichtet die Deutsche Reform: Um 12 Uhr wollte der König die seit längerer Zeit beabsichtigte Verlegung der Residenz nach Sanssouci ausführen und hatte sich zu diesem Zwecke in Begleitung der Königin nach dem Potsdamer Bahnhofe begeben. Als Dieselben auf dem Perron standen, um eben in den Wagen einzutreten, näherte sich ein Mensch in der Uniform eines Artillerief Feuerwerfers, zog ein Pistol hervor und feuerte dasselbe nach der Brust des Königs ab. Der König machte eine ausweichende Bewegung, wurde aber leider dennoch am rechten Unterarme von der Kugel getroffen, welche außerdem die Brust stark streifte. Man stürzte sofort von allen Seiten herbei, vorzugsweise um dem Könige die nöthige Hülfe zu leisten; ein Theil des Publikums warf sich mit der Wuth der äußersten Entrüstung auf den Thäter, welcher kaum der augenblicklichen Volksjustiz entrissen wurde. Der König war unterdeß sofort zur Ruhe gebracht worden; die erste ärztliche Hülfe leistete der Professor Böhm, welcher gerade am Bahnhofe vorüberfuhr und herbeigeholt wurde. Man schickte unverzüglich nach den königl. Leibärzten Dr. Grimm und Professor Schönlein, welche Beide auch in kurzer Zeit erschienen und die erforderliche vorläufige Pflege anordneten. Unterdeß waren der Prinz von Preußen und die meisten der übrigen Prinzen, der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg, der Minister des Innern Hr. v. Manteuffel und mehre der höchsten militairischen und Civilbeamten auf dem Bahnhofe eingetroffen. Sie konnten glücklicherweise die Nachricht erhalten, daß nach übereinstimmender Ansicht der Aerzte die Wunde keine gefährliche zu sein schien.

### Gemeinde-Bäcköfen.

Wie verlautet, sollen baldigst die sogenannten Deputat-Hölzer der Gemeinden aus den Staatsforsten in Wegfall kommen und öffentliche Holzversteigerungen an ihre Stelle treten. Dadurch muß das Brennholz im Preise steigen, denn sehr bald werden Speculanten diese Neuerung zu ihrem Vortheil ausbeuten. Der wachsenden Obstkultur Sachsens, welche, wie es heißt, noch dazu einer besondern Besteuerung unterliegen soll, droht nothwendig der Tod, kann nicht ein Mittel ausfindig gemacht werden, in segensreichen Jahrgängen den Ueberfluß billig zu darren. In Erwägung obiger Befürchtungen und der Wahrnehmung, daß schon häufig in der Neuzeit die Besitzer größerer Landgrundstücke das kostspielige, zeitraubende und feuergefährliche Hausbacken einstellten und gegen Getreide ihren Brodbedarf von Müllern und Bäckern eintauschten, glaubt der unterzeichnete Verein, es sei an der Zeit, die große, erwiesene Nützlichkeit der Gemeindebäcköfen wieder in Erinnerung zu bringen.

Man ist jetzt in der Construction der Oefen bereits so weit vorgeschritten, daß es gebildeten Architekten ein Leichtes sein wird, mit den Gemeindebäcköfen Obstdarren und vielleicht auch Flachsdarren in Verbindung zu bringen.

Schon im Jahre 1764 machte unsere Staatsregierung auf die Nützlichkeit der Gemeindebäcköfen aufmerksam und verbieth ansehnliche Prämien für deren Errichtung, im Jahre 1824 trugen unsere Stände darauf an, sie durch Zwang einzuführen, was die Regierung zwar ablehnte, aber neuer-

Der Bahnhof war vor dem Andrang des auf die schnell verbreitete Nachricht von allen Seiten herbeiströmenden Publikums durch eine herbeigeholte Abtheilung Militair abgesperrt worden; am Potsdamer Thor aber sammelten sich sehr zahlreiche Volkshaufen aus allen Classen, unter welchen sich das Gefühl tiefer Entrüstung offen kund that. Bald wurden die Herzen freudiger bewegt, indem der König mit der Königin aus dem Bahnhofe heraus auf den Weg nach Charlottenburg zurückfuhr. In einem einfachen Coups sitzend, schienen Dieselben zwar sichtlich angegriffen, aber doch heiter und muthvoll, und dankten aufs freundlichste, als die versammelte Menge bei dem Vorüberfahren ihrer Liebe in lautestem Hurrarufen Lust machte. Alle näher und entfernter Stehenden oder erst Herbeieilenden winkten mit den Hüten, aus den Fenstern der naheliegenden Straßen wehte man mit den Tüchern. Gott gebe, daß wirklich jede Besorgniß der Gefahr beseitigt sei.

### W e l t s c h a u.

Prag, 20. Mai. Gestern Nachmittag um 2 Uhr schlug der Blitz in die neuerbaute Villa in Kostock ein. Nach dem an dem Hause bemerkten Spuren war der Blitz an zwei Stellen in das Gebäude eingedrungen und hatte zwei Fenster in der Küche und die Glasthüren im großen Salon, in welchem etwa fünfzig bis sechzig Personen versammelt waren, zertrümmert, wobei drei Männer, der eine davon bedeutend, durch Glas- und Holzsplinter verwundet wurden. Vier Blitzableiter am Hause konnten nicht verhüten, daß der Blitz in das Gebäude einschlug.

Hamburg, 16. Mai. Heute Morgen 3 Uhr entstand in der Vorstadt St. Pauli eine Feuersbrunst, welche zwei Häuser in Asche legte; schrecklicher aber ist, daß bei diesem Brandunglück eine Mutter, Gattin eines Kaufmanns, nebst zwei Kindern und einem Dienstmädchen den Tod in den Flammen fand. Mit großem Muth hatte die jammernde Frau eines ihrer Kinder gerettet und befand sich mit diesem niedersteigend auf einer Leiter, von wo sie nochmals in das brennende Haus zurückkehren wollte, um auch ein anderes Kind zu holen; aber die Leiter soll gebrochen und so Mutter und Kind verbrannt sein. Von dem zweiten Kinde und dem ebenfalls umgekommenen Dienstmädchen fand man im Hause nur verkohlte Reste.

dinge ihre freiwillige Errichtung anempfahl. Seit dieser Zeit ist durch Schriften und Vereine vielfach auf ihr Entstehen gewirkt worden, aber leider nur mit sehr geringem Erfolge. Es scheint, man will seinen Vortheil nicht erkennen, man kann sich nicht von Vorurtheilen und alten Gewohnheiten losreißen, man mag sich nicht einer neuen Ordnung fügen. Doch das wahrhaft Gute brach sich ja meist, wenn auch nach langen Kämpfen, endlich die Bahn und erfreute dann selbst die vorher ihm am meisten Widerstrebenden.

Dies hofft der unterzeichnete Verein auch in dieser Angelegenheit, bringt sie den Landbewohnern hierdurch aufs Neue in Erinnerung und ersucht dieselben, den Artikel „über Gemeindebäcköfen“ in der landwirthschaftlichen Zeitschrift für das Königreich Sachsen, 1845, Seite 394, zu lesen und zu beherzigen.

Sollten auch Gemeinden dieser so nützlichen Neuerung immer noch abhold bleiben, so wäre doch schon viel gewonnen, wenn bemittelte Personen auf dem Lande dem löblichen Beispiele Herrn Gutsbesitzer Ludwigs in Dobra folgten und gleich ihm auf ihre Rechnung Gemeindebäcköfen errichteten, sie würden sich und den Gemeinden ungemein nützen, denn sicher dürften bald wie dort fast alle Gemeindeglieder ihre Bäcköfen mit großer Befriedigung benutzen.

Der landwirthschaftliche Verein der Umgegend von Dippoldiswalde.

**Vermischtes.**

Vor wenigen Tagen hatte plötzlich in der Gumpendorfer Caserne zu Wien, der Garnisonsstätte der neu recrutirten Honveds, einer jener mysteriösen Tumulte statt, wie sie seit lange daselbst schon statt haben. Ein junger ungarischer Edelmann (Honved), dem sein Hauptmann die Erlaubniß zu einem Gange ins Kaffeehaus verweigert hatte, folgte dessen ungeachtet der Aufforderung einiger Corporale, die diese kleine Insubordination auf sich zu nehmen versprochen, und verließ die Caserne. Der Hauptmann, der dies erfuhr, verordnete für den Edelmann sogleich bei seiner Rückkehr eine Tracht Prügel. Sämmtliche Corporale des Bataillons verweigerten den Arm zur Vornahme der Execution. Ein Corporal von dem hier liegenden Haynau-Infanterie-Regimente

wurde aus einer andern Caserne herbeigeholt, der nun wirklich den Stock führte. Nach wenigen Schlägen fiel der Edelmann, vom Schläge gerührt, von der Bank. In diesem Augenblicke stürzten die Honveds auf den Hauptmann los, der seinen Tod fand. Noch an demselben Abende erfolgte die Dislocation der ganzen Truppe.

In Ratißbor ereignete sich kürzlich bei einer Schwurgerichts-sitzung folgender romantischer Vorfall. Ein wegen Straßenraub vor die Rissen gestelltes Frauenzimmer fiel bei Anhörung des freisprechenden Urteils vor Freude — nicht etwa in Ohnmacht, sondern ihrem Vertheiliger, einem jungen Mann von ernstem, gelesenen Wesen und militärischen Anstande, um den Hals, zur schallenden Belustigung des zahlreichen Publikums.

**Allgemeiner Anzeiger.****Bekanntmachung.**

Der in der niedern Vorstadt allhier an der Chaussee nach Altenberg und der Kirchhofmauer resp. sub Nr. 242a, 243a/b des hiesigen Flurbuchs, Abtheilung A gelegene, 22 □ Ruthen enthaltende Communraum, der sogenannte alte Hospitälgarten sammt den Baupläzen, auf welchen das frühere Hospital und die Todtengräberwohnung gestanden hat, soll

den 8. Juni 1850

an den Meistbietenden auf sechszehn hintereinander folgende Jahre verpachtet werden.

Wir laden hiermit zahlungsfähige Pachtlustige ein, an diesem Tage Vormittags 11 Uhr an geordneter Rathsstelle im Stadthause allhier zu erscheinen, sich zu Protocoll anzugeben, ihre Gebote zu eröffnen, und sich zu gewärtigen, daß unter den, im Termin bekannt zu machenden, auch vorher in hiesiger Rathserpedition einzusehenden Bedingungen die Verpachtung gedachten Grundstücks erfolgen wird.

Dippoldiswalde, am 24. Mai 1850.

Der Stadtrath.  
In Stellvertretung des Bürgermeisters:  
Berndt.

**Bekanntmachung.**

400 Thaler Sparcassengelder sind gegen hinlängliche Sicherheit sofort auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt der Cassirer, Herr Gasthofbesitzer **Thenerkauf**.

Dippoldiswalde, am 27. Mai 1850.

Die Sparcassen-Deputation.  
Berndt, Vorstand.

**Entgegnung.**

Um falschen Beurtheilungen zu begegnen, erwidern wir in Bezug auf das Inserat des hiesigen Färbermeister Walthers vom 6. Mai d. J., daß das von demselben in Anspruch genommene Stück Land bei Gelegenheit des Chausseebaues an die Stadtgemeinde Altenberg als Eigenthum abgetreten und der Kaufpreis dafür völlig bezahlt worden ist, daß somit seine Behauptung auf einer eigenthümlichen Rechtsansicht beruht, und wir Meister Walthern überlassen müssen, zu Befolgung seiner vermeintlichen Ansprüche den Rechtsweg zu betreten.

Altenberg, den 17. Mai 1850.

Der Stadtrath.  
Fischer.

**Abschiedsworte an Dippoldiswalde.**

Nach einem merkwürdigen Schicksalswechsel an die hiesige Stadtschule berufen, um auf einer neu gewählten Lebensbahn mich wirksam zu zeigen, sehe ich mich im Streben nach endlicher Versorgung in der Lage, dieselbe noch vor der Zeit wieder zu verlassen. Zwar war es mir, bei unzulänglichen Mitteln zur äußersten Einschränkung genöthigt, nicht gegönnt, an gesellschaftlichen Zusammenkünften Theil zu nehmen, und ich scheide beinahe eben so unbekannt, als ich vor 10 Monaten gekommen bin: doch die zarte Aufmerksamkeit, die mir von mehreren Seiten geschenkt wurde, die

ungeheuchelten Beifallsäußerungen, die sich mir zahlreich kundgaben, die liebevolle Unterstützung, die mir von zwei edlen Familien und von einem unbekanntem Wohlthäter zufließt, sind für mich nicht nur Verpflichtungsgründe zum öffentlichen Danke, sondern auch eben so viele Aneiferungsmittel geworden, auf der neu betretenen Bahn mutbig fortzuschreiten. Möge die hiesige Schulschule, die mich nach hartem Kampfe endlich durch Fleiß und Folgsamkeit erfreute, auch zu der Eltern Freude heranwachsen. Dieses wünschet noch als Lohn der Arbeit der in Liebe scheidende Vikar

Josef Till.

Dippoldiswalde, den 18. Mai 1850.

**Mineral-Wasser**

und Bade-Ingredienzen sind wie früher, auch dieses Jahr zur bevorstehenden Kurzeit bei mir zu den billigsten Original-Preisen zu haben.

H. A. Linde.

**Sommer-Stoffe**

werden, um damit zu räumen, billigst verkauft bei

Linde.

**Verkauf.**

Einige Scheffel feingeseichter **Hammer-schlag**, zum Bau der Scheunen-Kennen sich eignend, liegen zum billigen Verkauf bei

Laue, Nagelschmied.

### Zur Berichtigung.

In Nr. 40 dieses Blattes befindet sich eine Mittheilung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde, über die, in der Sitzung am 7. Mai d. J. gepflogenen Verhandlungen. Darin heißt es unter andern:

Die An- und Fortstellung des Zwangsverfahrens wider den zum Stellvertreter bei dem Stadtverordneten-Collegio mit erwählten Adv. Schumann, ist dem Stadtrathe zu überlassen und wird hier Seits so weit nöthig beantragt, auch einer Erfolgsanzeige darüber entgegengesehen.

Diese Mittheilung ist mangelhaft und geeignet, im Publikum über den dormaligen Stand meines Verhältnisses zu dem Collegio, in das ich als Stellvertreter gewählt wurde, irrige Ansichten zu erzeugen. Es ist bekannt, daß ich auf Gründe gestützt, mich weigere, in das Collegium der Stadtverordneten einzutreten. Dieses hat jedoch auf meine deshalb eingereichte Vorstellung entschieden, daß die angeführten Gründe unzureichend seien.

Hätte ich mich bei dieser Entscheidung beruhigt, so würden die Stadtverordneten Grund gehabt haben, das zu beschließen und öffentlich mitzutheilen, was oben angeführt wurde. Allein ich habe dies nicht gethan, sondern auf höhere Entscheidung angetragen, und liegt die Sache auch der Kreisdirection noch jetzt zur Entscheidung vor. So lange nun eine solche nicht eingegangen ist, und ich mich nicht dabei beruhigt habe, steht es den Stadtverordneten nicht zu, von An- und Fortstellung eines Zwangsverfahrens wider mich zu sprechen. Der passende Zeitpunkt dazu wird dann eintreten, wenn in dieser Sache endgültig gegen mich entschieden und von mir erklärt worden, daß ich mich dieser Entscheidung nicht fügen will.

Dippoldiswalde, am 26. Mai 1850.

Adv. Schumann.

## Klettenwurzel-Öel,

in Flacons mit Gebrauchsanweisung, à 7 Ngr. 5 Pf.

Nach vielfachen angestellten Versuchen hat sich dieses

### neu erfundene Klettenwurzel-Öel

unter allen bisher angepriesenen Haarbeförderungs-Mitteln als das kräftigste und wirksamste bewährt, indem es nach nur kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln ungewein stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt. Dasselbe empfiehlt

Ferdinand Zehne in Dippoldiswalde.

## „Saxonia.“

### Agelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Baugen,

nimmt für 1850 zu folgenden Prämiensätzen Versicherungen an:

Halm- und Hackfrüchte:  $\frac{3}{4}$  %,

Del- und Hülsenfrüchte:  $1\frac{1}{6}$  %,

Gespinnstpflanzen und Handelsgewächse:  $1\frac{1}{2}$  %,

Hopfen und Taback:  $2\frac{1}{2}$  %.

Es ist mir eine Agentur für Lauenstein und Umgegend übertragen worden, und sind alle zur Versicherung nöthigen Papiere bei mir stets vorräthig.

Lauenstein bei Altenberg, im Mai 1850.

### Gustav Priemer,

Agent der „Saxonia“ zu Baugen.

Riga'er Kronen-Säe-Keinfaat,  
Schlesische Sack-Keinfaat,  
empfiehlt Ferdinand Zehne.

### Kindewagen-Verkauf.

Ein, noch in ganz gutem Zustande sich befindender Kindewagen steht zu verkaufen. Wo? heißt die Exp. d. W. mit.

Eine ganz vollständige Bergparade-nebst Interims-Uniform für einen Steiger oder Berghautboist passend, so wie auch eine blaue Schützen-Uniform, Alles in noch gutem Zustande, sind sofort zu verkaufen durch den Buchbinder Gäbler in Altenberg.

Bernstein-, Copal-, Dammar- und Sarg-Lack empfiehlt in verschiedenen Sorten Ferdinand Zehne.

Gefunden wurde auf der Dresdner-Lepziger Chaussee eine Pferddecke. Der sich dazu legitimirende Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertions-Gebühren wieder erhalten beim Zimmermstr. Kühnel in Altenberg.

### Logisvermuthung.

In der Strohwarenhandlung, Schmiedegasse, ist ein Logis, bestehend aus 1 Stube, Kammer, Küche und Holzplatz, zu vermuthen.

### Zu vermuthen.

In der Wassergasse Nr. 60 ist ein Logis, aus einer Unterstube, Kammern, Keller, zwei Boden u. s. w. bestehend, zu vermuthen und zu Johanni zu beziehen.

### Auszuleihen.

18,000 Thlr. sind in verschiedenen Posten auszuleihen, in Dresden, Johannisgasse Nr. 12, 1 Treppe.

### Einladung.

Künftigen Donnerstag, den 30. Mai, findet bei mir von 5 Uhr Nachmittags an

## Concert

statt, zu welchem ich hiermit ergebenst einlade. Carl Wagner in Verrenth.

### Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, bis zum 26. Mai.

Geboren wurde dem Hrn. Senator G. Müller eine Tochter.

Getraut wurde Hr. C. A. Dreßler, Sportelcontroleur bei dem Königl. Gericht zu Zwickau, mit Jungfr. Thelma Burckhardt von Großsch. K. G. F. Gläser, Bürger und Tagarbeiter in Rabenau, mit der verw. Frau Christiane Wächter von Ulberndorf. Mstr. A. J. Schöne, Weißbäcker in Heinsberg mit Jungfr. A. E. Schöne von hier.

Beerdigt wurde Frau verw. Chr. H. Strieter von hier, 72 J. 3 M. Dem Handarbeiter Schröter ein Sohn, 1 M. Frau Rosine Donath, 55 J. 11 M. J. Georg Nießche, Gutsauszügler von Oberhieselich, 83 J. 6 M. alt, soll noch beerdigt werden.

Altenberg, vom 12.—20. Mai.

Geboren wurde dem Stockgewerksch. Revierröster Hrn. August Hohlfeld ein Sohn. Dem Einwohner und Handarbeiter Wilhelm Seifert ein Sohn.

Getraut wurde Herr Leberecht Haupt, Schullehrer zu Seyda, ein Junggesell, und Jgfr. Amalia Auguste, Herrn Gottlieb Kersendörfers, ansässigen Bürgers und Handelsmannes hier, ehel. älteste Tochter.

Beerdigt wurde dem Einwohner und Bergmann Sieber ein Söhnchen, alt 1 Jahr. Dem Bürger und Schlossermstr. A. Wilhelm Büttner eine Tochter, 27 Wochen. Frau Sophie Rosine, C. Fr. A. Hamanns, Bürgers und Bergmanns hier Ehefrau, 31 Jahr.